

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1906)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Oesterreich	Kr. 3.52.
-------------	-----------

Erscheint je Donnerstags

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Practica usw. Diese Erscheinung hat zum Teil ihren Grund in der Scheidung protestantischer Theologen in zwei Lager: in «Liberale» und «Positiv-Lutherisch-Orthodoxe». So lasen z. B. zwei Professoren über Isaías; jedoch musste der «positive» Prof. Strack vor fast leeren Bänken vortragen, während das Auditorium des «liberalen» Prof. Gunkel mit Hörern vollgepfropft war. Und doch ist «liberal» der zarteste Ausdruck, welcher in Bezug auf Gunkel möglich ist. Der zweifellos sehr talentierte Joh. Friedr. Herm. Gunkel wurde schon 1894, also mit 32 Jahren, als ausserordentlicher Professor für alttest. Theologie und Exegese nach Berlin berufen. Was Gunkel nun z. B. über die beiden Fragen: «Was ist Exegese», und «was ist ein Prophet» sich vorzutragen erlaubte, gehört schon zum Radikalsten oder richtiger gesagt zum Tollisten, was sich zusammenphantasieren lässt. Ein schrankenloser Subjektivismus ist die Hauptsignatur seiner Schriftauslegung. Das prophetische Buch Isaías ist nach Gunkel nur ein Scherbenhaufen, ein in tausend Stücke zerbrochener Spiegel, den es zusammenzusetzen gilt. «Deutero-Jesaia» — von Kap. 40 an — scheide dabei aus; selbst in Rostock, offenbar die rückständigste prot. Fakultät, sei man so weit! «Kap. 40—66 ist vom Buchbinder hinzugefügt. Wäre man hier nicht kritisch, so wäre man nicht pietätvoll gegen Isaías, sondern nur gegen den Buchbinder, und gegen die Ratten und Mäuse.» Bei dieser Exegese muss, wie der Herr Professor auch aufrichtig gesteht, die Phantasie die Hauptrolle spielen. Dass sich so aus der Bibel alles und jedes heraus- bzw. hineinlesen lässt, versteht sich von selbst. — Die Frage, um die sonst zwischen Gläubigen und Ungläubigen zuerst und am meisten gestritten wird: ist das Buch echt, ist nach Gunkel Nebensache; «und wenn Jemand sagen würde, bei Johannes sei die Echtheitsfrage die Hauptfrage, so wäre das sehr minorenn geantwortet.» Hauptsache ist Gunkel die ästhetische Wertung. — In einen Abgrund schauen liess mich folgende Bemerkung Gunkels: «Es gibt keine (protestantische) Orthodoxie mehr. . . Die Laien dachten von ihren theologischen Freunden, sie dächten, was sie gar nicht dachten. . . Die Orthodoxie ist bezüglich der Bibel aufs Haupt geschlagen.» — Nicht weniger radikal behandelt Gunkel die Apokalypse, denn bisher wäre man betr. Offenbarung Johannis «in einem Sumpf gesteckt». — Wenn vollends Prof. Gunkel meinte, ein Katholik könne sich nur mit grösster Mühe zu seiner (Gunkels) Betrachtungsweise der Bibel aufschwingen, so kann man nur wünschen, dass

sich niemals bei uns ein solcher sich finden werde; denn Lorbeeren wird er sich durch «Konzessionen» bei Gunkel und seiner Richtung nie holen. Zwar zitiert Gunkel auch Exegeten, «die noch in Betracht kommen», aber ein Katholik ist nicht dabei, selbst dann nicht, wenn er sich «Loisy» schreibt. Gunkel ist in exegetischer Beziehung eine Art «Uebermensch», negativ, niederreissend. Bezeichnend für die Richtung, welcher er huldigt, ist Folgendes: Im Alttestam. Seminar liess sich Prof. Gunkel einmal von einem Hörer einige «Fehler» aufzählen, welche von Exegeten schon begangen worden seien; hiezu wurde auch gerechnet, dass man früher das Daniel-Buch für echt gehalten.» Hörer: «Daniel ist aber ein Betrug» Gunkel, mit hämischem Lächeln: «Das Wort ‚Betrug‘ klingt etwas hart; sagen wir: eine Täuschung.» — Man begreift es, wenn manche protestantische Eltern sich beklagen, ihre Söhne, welche auf der Universität «Theologie» studiert, würden, nach Hause zurückgekehrt, an religiösen Uebungen der Familie, an der «Bibelstunde» nicht mehr teilnehmen. Diese Söhne bringen eben aus der Universitätsstadt von der Bibel gar oft nicht viel mehr als den Einband nach Hause. Es lässt sich fast das Jahr berechnen, wo sich die Protestanten die Bibel zum zweiten Mal bei den Katholiken werden holen müssen — wenn es dann noch Protestanten gibt. — «Ein Forscher muss den Mut haben, Fehler zu machen», bekannte Gunkel einmal; diese macht nun Prof. Gunkel auch die schwere Menge. Leider wurden seine «Fehler» über «die Sagen der Genesis» nicht nur ins Englische, sondern 1903 sogar ins Japanesische übersetzt. — Recht aber muss man Gunkel geben, wenn er sagt: «Zum Exegeten muss man geboren sein.» In gewissem Sinne ist es Gunkel. Prof. Gunkel versteht, seine Zuhörerschaft zu fesseln und verfügt über einen glänzenden, oft romanhaften Stil. Die protestantischen Dozenten sind hier auch deshalb im Vorteil, weil sie sich ihrer lebendigen Muttersprache bedienen können, im Gegensatz zu Vorlesungen an einzelnen, lange nicht allen, Fakultäten in ungelenker, lateinischer Radebrecherei. Die Art und Weise, wie Prof. Gunkel sein Alttestamentliches Seminar leitet, ist, cum grano salis, vorbildlich — aber «liberal» ist er bis zum Exzess!

Gunkels Gegenfussler ist *Prof. Herm. Lebr. Strack*, seit 30 Jahren Extraordinarius in Berlin. Strack ist «positiv und lutherisch orthodox». Auch er las über Jesaias, kann aber Gunkel nicht die Stange halten — leider zum Nachteil der noch gläubigen Richtung im Protestantismus. Dagegen sind seine Vorlesungen über «Hebräische Grammatik» einfach unbezahlbar. Wer kennt Stracks, bereits in 8. Auflage erschienene Hebräische Grammatik nicht, und wen hat dieselbe nicht schon vom Studium des Hebräischen abgeschreckt; sie besteht aus lauter Abkürzungen, mehr als die Hälfte muss man zwischen den Zeilen lesen — sie ist ein steno-graphiertes Buch. Aber wie versteht doch Strack dieses sein Buch zu interpretieren! Zwei Stunden hintereinander, ohne akademisches Viertel, über Hebräische Grammatik vorzutragen, ohne dass die Hörer sich jemals langweilen, will etwas heissen! Im Sommer-Semester las er sogar vier Stunden wöchentlich. Schon die erste Stunde war eine überaus geschickte captatio benevolentiae aller Zuhörer: durch Erläuterung der Jedem bekannten biblischen Eigen-
men bewies er, dass sie in nuce bereits über eine gewisse

Kenntnis des Hebräischen verfügten. Sehr zu statten kommt Strack sodann die Kenntnis der übrigen semitischen sowie fast aller modernen europäischen Sprachen, wodurch ihm ermöglicht wird, auf interessante Analogia hinzuweisen und jene rege literarische Tätigkeit zu entfalten, auf welche Strack zurücksehen kann. So etwas sich anzueignen, ist nur möglich, wenn man einen Bienenfleiss besitzt wie dieses kleine, bescheidene Quecksilbermännchen. Strack ist aber noch in anderer Beziehung eine Sehenswürdigkeit, ich hätte beinahe gesagt eine Abnormität; Strack ist ein wirklich tieffrommer protestantischer Universitätsprofessor, der zähe an seinem Bekenntnis hängt. Dass seine «Landeskirche» in ihren Grundfesten wankt, kann ihm natürlich nicht verborgen bleiben und geht ihm auch sehr nahe. Als Strack z. B. einmal auf die fehlerhafte Aussprache des «Halleluja» im protestantischen Gottesdienst zu sprechen kam, fügte er bei: «Und meine Herren, ich hoffe, dass es immer eine evangelische Landeskirche geben wird»; tief bewegt wiederholte er ein zweites Mal: «meine Herren, ich hoffe, dass es immer eine evangelische Landeskirche geben wird»; und dann mit tränen-erstickter Stimme ein drittes Mal: «meine Herren, ich hoffe fest, dass es immer eine evangelische Landeskirche geben wird.» — Da er wohl einsehen mag, dass an den «liberalen» Protestanten Hopfen und Malz verloren ist, so beschäftigt er sich intensiv mit «Judenmission», wobei ihm allerdings seine vorzügliche Kenntnis des Judentums gut zu statten kommt. In seinen «Uebungen des Institutum Judaicum» behandelte er z. B. im Sommer-Semester 1906 das «jüdische Gebetbuch», weil «heutzutage so Viele über Judentum und Zionismus sprechen, die nichts davon verstehen.»

(Fortsetzung folgt.)

An den K-Korrespondenten des Tagblatt.

Wir können den K-Korrespondenten versichern, dass die von ihm gewünschte Fortsetzung unserer «Gallia-docet?»-Artikel gelegentlich folgen wird und dass den Unterbruch keine «höheren Erkenntnisse» oder Tadel «wegen zu freien Ansichten» veranlasste, sondern nur anderweitige Arbeit und Behandlung anderer brennender Fragen.

Wenn der K-Korrespondent unsere Kritik in jenen Artikeln z. T. abdruckt — so ist das ganz recht. Es ist gut, wenn weitere Kreise um katholische Kritik wissen. Nur möge er ab und zu auch von dem noch viel wichtigeren *Positiven* Notiz nehmen.

Der K-Korrespondent hatte nämlich in Nr. 273 vom 25. November am Schlusse des Artikels «Einige Glossen», auf die zurückzukommen sich vielleicht Gelegenheit bietet, geschrieben:

«Zum Schlusse noch ein Vorkommnis aus der Nähe! Am 30. August dieses Jahres erschien in der «Schweizer. Kirchenztg.» aus der Feder ihres Redaktors ein Artikel über die neueste Entwicklung der Lage in Frankreich, betitelt: Gallia docet?, aus welchem wir einige Stellen mitteilen: «Die rigorose Beichtstuhl- und Seelsorgspraxis hat ganze Gegenden von den Quellen des religiösen Lebens fern gehalten.» «Die Sucht nach neuen Spezialandachten und Spezialwerken wuchs oft nicht auf dem Boden der Dogmatik und der soliden theologischen Doktrin, sondern aus der religiösen Phantasie und aus einer gewissen Ueberspannung

vielleicht an sich richtiger Einzelgedanken. Wir konnten uns *neuerdings* dieses Gedankens beim Marianischen Kongresse nicht erwehren. Das Urteil der deutschen Theologen, Seelsorger und kirchlichen Würdenträger war in dieser Hinsicht ziemlich einig.» «Was soll denn zum Beispiel ein Werk der ‚Sklaven Mariä‘?» «Der Titel Regina sacratissimi cordis Jesu ist ebenfalls zu beanstanden.» «Was war die Folge?» dass sich *nüchterne Männer* von einem solchen Religionsbetrieb abgestossen fühlen.» . . . Nirgends wird hier den kirchlichen Dogmen nahe getreten, und dennoch ist zu diesem Artikel keine Fortsetzung erschienen.

Hat der Redaktor der «Kirchenzeitung» «höherer Erkenntnis» weichen müssen? Waren seine Ansichten vielleicht zu *frei*?»

Darauf die obige Antwort.

Die neue kath. Kirche in Frauenfeld.

(Schluss.)

In einer Nische des Altarunterbaues beim Hochaltar befindet sich ein Reliquienschrein, der die Reliquien des hl. Martyrers Maximinus aufnehmen soll. Die Wölbung des Chors zierte ein Deckengemälde: drei Engelsfiguren, Glaube, Hoffnung und Liebe mit einem Spruchband, auf welchem der Lobspruch «Ehre sei Gott in der Höhe» zu lesen ist.

Der rechte Seitenaltar, *Marienaltar*, zeigt das Reliefgemälde «Mariä Himmelfahrt». Das Fest Mariä Himmelfahrt wird in Frauenfeld infolge einer alten Stiftung in besonders feierlicher Weise begangen. Der linke Seitenaltar, *St. Josefsaltar*, stellt uns in seinem Reliefbild St. Josefs Tod vor Augen.

Wenn wir die Hauptbilder der Altäre in Beziehung zu einander bringen, so finden wir, dass mit denselben dem gläubigen Volke die drei schönsten, erbaulichsten und ergreifendsten Sterbeszenen vorgeführt werden, die je die Welt geschaut. Sie mahnen ernst und eindringlich, das ganze Leben so christlich zu gestalten, dass es als Vorbereitung auf ein christliches Sterben gelten kann.

Sämtliche Altäre zeigen ein stilvolles Gepräge und sind gleich wie die Statuen, die das Aeussere der Kirche zieren, ein Werk des Bildhauers C. Leuch in Zürich. Die Entwürfe zu denselben stammen aber vom Architekten und sind eine originelle Leistung, originell durch diskrete Anlehnung an Motive der modernen Kunstrichtung. Eine in zarten, ruhigen Tönen gehaltene Farbengebung aller Reliefbilder und eine mit Verständnis angebrachte Vergoldung bringen Leben in den toten Stein und lassen die architektonisch und künstlerisch wichtigeren Skulpturteile besser hervortreten.

Dass die Bemalung der Steinfiguren hier wohl angebracht ist, wird jedem der sich die Altäre ansieht, sofort klar sein. Auch vom allgemein ästhetischen Standpunkte lässt sich dieselbe unbedingt rechtfertigen; denn die «Scheu vor der Farbe, die natürliche Folge der Verkennung des pragmatischen Charakters der Skulptur, wird durch das Verfahren nicht allein der besten mittelalterlichen, sondern namentlich auch der antikklassischen Kunst auf das entschiedenste verurteilt.» (Vgl. Jungmann, Aesthetik pag. 571 ff. II. Aufl.)

Noch ist zu bemerken, dass in der tabernakelförmigen Nische auf dem Marienaltar unmittelbar über der Mensa

die berühmte knieende Frauenfelder Madonna aufgestellt ist, eine Statue, die seit Jahrhunderten im Besitz der kath. Pfarrei sich befindet, eine interessante Geschichte hinter sich hat und neuestens wieder die Aufmerksamkeit der Kunst- und Altertumskenner auf sich zog. Die entsprechende Nische auf dem St. Josefsaltar birgt die Statue unseres schweizerischen Landesvaters, des seligen Nikolaus von der Flüe, gestiftet vor mehr als hundert Jahren für die Frauenfelder Pfarrkirche von einem Nachkommen des Seligen.

Ein schön geschmiedetes Chorgitter, das im mittleren Teile zugleich als Kommunionbank dient, schliesst den Chorraum und die auf gleichem Chorbodenniveau stehenden Seitenaltäre vom Schiffe ab.

Die kühn gespannte Wölbung des *Transeptes* zeigt in den vier Ecken hübsch ausgeführte Stukkaturzeichnungen als Dekoration zu den in Medaillenform angebrachten Oelgemälden der vier hl. Evangelisten.

Die aus übereinander aufgetürmten Granittrommeln erstellten *Säulen* wurden mit Stuckmarmor umkleidet, fein geschliffen und poliert.

Dem Baustil wie der dekorativen Behandlung des Kirchgebäudes entsprechen auch die *Kanzel*, die *Chorstühle* und *Beichtstühle*.

Die *Kanzel*, eine Stiftung des hochseligen Bischofs Leonhard, trägt auf der Rückwand dessen Wappen und am unteren Gesimse die Symbole der vier Evangelisten. Die Treppe ist aus Eisen erstellt mit Xylolith-Einlagen (Steinholz). Die Krönung der Kanzeldecke bildet die Statue des lehrenden Christus.

Ein besonders hervorragender Schmuck der Kirche sind die vierzehn Fenster aus Antikglas mit gemalten Figuren, die in zarten Farbentönen ausgeführt sind, so dass das Innere der Kirche trotz des Farbenreichtums der Fenster durch das einströmende Tageslicht reichlich beleuchtet ist. Von den beiden Chorfenstern ist bereits die Rede gewesen. Unter den übrigen treten vor allem hervor die beiden dreiteiligen Fenster über den Seitenportalen des Querschiffes. Das eine enthält die Bilder der Muttergottes mit dem Jesuskinde, St. Albert den Grossen und St. Karl Borromäus; das andere: St. Nikolaus auf Wolken stehend über der Stadt Frauenfeld, links und rechts den hl. Michael und den hl. Laurentius.

Ferner enthalten die Fenster auf der Epistelseite die Bilder der hl. Elisabeth, des hl. Alphons, des hl. Johannes des Täufers, des hl. Heinrich und ein Schutzengelbild. Die Fenster auf der Evangelienseite stellen dar die Bilder der hl. Agatha, der hl. Jda von Toggenburg, der hl. Hedwig, des hl. Augustinus und der hl. Anna. Die Bilder der Oberlichter sind grossenteils der lauretanischen Litanei entnommen. Sämtliche Fenster in Chor und Schiff sind gestiftet und meist mit den Wappen der Stifter geschmückt.

Die von Herrn Orgelbauer Th. Kuhn in Männedorf erstellte *Orgel* mit 37 klingenden Registern zeigt ein schön gezeichnetes Profil, indem die vielen grossen und kleinen metallglänzenden Zinnpfeifen originell gruppiert sind und gut harmonieren mit dem in Elfenbeinton bemalten Gehäuse.

Die Bestuhlung ist bequem eingerichtet und bietet Raum für zirka 1000 Sitzplätze. Der Bodenbelag ist aus sogenannten Mettlacher-Platten hergestellt, welche durch ihre Härte und Dauerhaftigkeit sich allerorts bewährt haben.

Aus echtem Marmor verfertigt sind die Stufen der Altäre und beim Aufstieg zum Chor. Die Kirche ist auch mit einer gut funktionierenden Luftheizungseinrichtung versehen. Die Beleuchtungsanlagen für elektrisches Licht sind ebenfalls vollendet.

Ein wohlgelungenes neues Geläute vervollständigt die Ausrüstung der schönen neuen Kirche.

Wir schliessen unsere Ausführungen, indem wir noch das Urteil beifügen, das von Hochw. Dr. P. A. Kuhn, dem bekannten Verfasser der «Allgemeinen Kunstgeschichte», gefällt worden ist. «Die neue katholische Kirche von Frauenfeld — so lauten seine Worte — ist eines der schönsten Bauwerke, das die schweizerischen Katholiken in den letzten Jahrzehnten erstellt haben.»

So steht nun diese Kirche da als ein herrliches Werk der Opferwilligkeit und des Glaubensgeistes der Pfarrgenossen, als ein monumentales Werk, das eine Zierde bildet für die Stadt und allen zur Freude gereicht. Der letzte Sonntag war der ersehnte, freudvolle Tag, an welchem der hochwürdigste Bischof Dr. J. Stämmler die feierliche Konsekration vornahm.

«Weit öffnen sich die hochgewölbten Tore,
Der Bischof schreitet würdevoll voraus,
Und segnend ziehet er zum hohen Chore
Und spricht: Der Friede sei mit diesem Haus.»

Möge dieses Gotteshaus dazu beitragen, dass das religiöse Leben stete Kräftigung und Förderung und neuen Impuls erhalte! Möge es für Jahrhunderte sein eine Stätte des Friedens, ein Bollwerk des Glaubens, ein Ort, wo Gebet und Flehen nie aufhören, so lange es steht. Ist es ja selbst ein gewaltiges steinernes Gebet, ein herrliches Sursum corda. L.

Wir fügen an diese interessante Schilderung der neuen Kirche — deren letzter Teil den beiden letzten Nummern nicht mehr beigefügt werden konnte — eine *Korrespondenz* über deren Einweihung.

Die feierliche Konsekration der neuen kathol. Kirche in Frauenfeld.

(Korrespondenz.)

Die Sonntag den 18. November erfolgte feierliche Einweihung der neuen kathol. Kirche war nicht bloss für die ganze kathol. Gemeinde Frauenfeld, sondern auch für die nähere und entferntere Umgebung ein unvergesslich schöner Festanlass. Schon am Vorabend kam trotz regnerischer Witterung die festliche Stimmung zum Ausdruck durch die Beflaggung der Häuser, die mit Wappen und Guirlanden reich geschmückte Einfahrt zum Pfarrhof (einem ehemaligen Kapuzinerkloster), durch feierliches Glockengeläute bei der Ankunft des hochwürdigsten Bischofs Dr. J. Stämmler und durch die zahlreiche Teilnahme der Bevölkerung bei den Empfangsfeierlichkeiten in der Klosterkirche. Der Ortspfarrer, A. Lötscher, bewillkomte den hochverehrten Oberhirten mit einer Ansprache, ihn begrüssend namens der Geistlichkeit und des Volkes als Bischof, als Konsekrator der neuen Kirche und als Spender des hl. Sakramentes der Firmung. Er schloss mit dem Wunsche, dass durch die Fürbitte der hehren Gottesmutter Maria, welcher seit Jahrhunderten das Gebiet der Stadt Frauenfeld als «Unserer lieben Frauen Feld» geweiht sei, allüberall, wo der Bischof seinen Stab hinstelle, wo er seine segnende Hand erhebe,

wo sein Hirtenwort vernommen werde, mit ihrer liebevollen Fürbitte die schönsten Blüten der Liebe und Treue, des Glaubensmutes und Tugendlebens hervorspriessen mögen.

Sr. Gnaden antwortete in einer väterlichen Ansprache, in der er auch seiner Freude Ausdruck gab, zu uns zu kommen, unsere neue Kirche weihen zu können. Er wisse, was es heisse, neue Kirchen zu bauen; bei nicht weniger als drei Kirchen sei er beteiligt gewesen, nachdem er auch die Entbehrungen kirchenloser Zeiten habe durchkosten müssen. Er habe schon in Vorhöfen mit übergespanntem Glasdache, Scheunen, Kirchen anderer Konfession Gottesdienst halten müssen. Besonders freue ihn die grosse Opferwilligkeit, welche die Gemeinde Frauenfeld durch und während des Kirchenbaues dokumentiert habe. Sodann wendete er sich in schlichten, eindringlichen Worten an die Firmkinder und spendete seinen bischöflichen Segen.

Von der Redaktion des «Wächter» war auf den Abend eine Festnummer ausgegeben worden, welche als poetische Festgabe einen grösseren Weihegesang von HH. Redaktor J. E. Hagen, sowie das Bildnis des hochwürdigsten Bischofs und das Bild der neuen Kirche enthielt.

Die gehobene Feststimmung wurde beim Anbruch des Festtags noch erhöht durch die helle, sonnige Witterung, die den ganzen Tag verklärte. Um 1/8 Uhr morgens begannen unter Assistenz mehrerer Geistlichen die sinnvollen Weihe-Zeremonien der mit hübschen Zierpflanzen im Innern und Aeussern geschmackvoll dekorierten Kirche. Ein malerisches Bild bot die prozessionsweise Ueberführung der hl. Reliquien, die vom hochw. bischöflichen Kommissar Dr. J. Schmid in die neue Kirche getragen wurden. Gegen 1/2 11 Uhr bestieg hochw. Hr. Professor Meyenberg die Kanzel. In leichtverständlichem, glaubenswarmem, schwunghaftem Vortrage entwickelte der hochw. Prediger unter kurzem Hinweis auf einige Daten aus der Geschichte der kath. Kirchgemeinde Frauenfeld und im Anschluss an die dekorative und liturgische Ausstattung des neuen Gotteshauses den Gedanken: Das Interesse für Jesus Christus, den Sohn Gottes und Heiland hat dieses Bauwerk geschaffen, das Interesse für Jesus Christus soll durch dieses Gotteshaus geweckt und gepflegt werden, solange es steht! Einen tiefergreifenden Eindruck machte die Predigt auf die wohl auf 1500 Personen berechnete Zuhörerschaft. Das erste feierliche Hochamt in der neuen Kirche zelebrierte der Ortspfarrer. Der grosse Kirchenchor sang eine gut einstudierte Festmesse mit Orchesterbegleitung (I Messe v. C. Faist), eine ansprechende Komposition, die in der akustischen Kirche ihre Wirkung nicht verfehlte. Die flotte Aufführung unter der tüchtigen Direktion des Organisten, hochw. Hr. Kaplan Kuhn, veranlasste den hochwürdigsten Bischof, dem gesamten Chorporpersonal beim Mittagsbankett seine Gratulation auszusprechen.

Beim Mittagmahl ward auch der Freude, die an diesem schönen Festtage aller Herzen erfüllte, mehrfach Ausdruck gegeben. Die Reihe der Toaste eröffnete der Ortspfarrer. Ein dreifaches Fest, so führte er aus, feiert die Gemeinde am heutigen Tage, ein Freudenfest, ein Dankfest, ein Friedensfest. Der ideale, tiefreligiöse Geist, der hinüberschaut in eine andere Welt und Höheres kennt als nur irdische, zeitliche Interessen und Sorgen, hat dieses schöne Werk gebaut. Dieser Geist der Glaubens- und der Nächstenliebe möge erhalten bleiben für und für!

Die hohe Regierung des Kantons Thurgau war vertreten durch zwei Mitglieder: Hr. Regierungsrat A. Wild und Hr. Regierungsrat Dr. Kreis.

Herr Regierungsrat Dr. Kreis ergriff das Wort, um als Vorstand des Kirchendepartements unter Verdankung der an die Regierung gerichteten Einladung der Gemeinde den Gruss des Regierungsrates zu überbringen. Es sei sonst nicht Uebung, dass die Regierung sich an Kirchweihen vertreten lasse; aber das Zusammentreffen, dass der neugewählte Bischof von Basel an diesem Tage zum erstenmal sein bischöfliches Amt im Kanton Thurgau ausübe, habe sie bestimmt, ihm bei diesem Anlass den ersten Gruss zu entbieten. Die Regierung habe bei uns, auf neutralem Standpunkte stehend, die kirchlichen Angelegenheiten zu erledigen; die Verfassung von 1869 habe eine weitgehende Trennung von Kirche und Staat gebracht; die Aufgabe der Regierung sei es, die Unabhängigkeit des Staates zu wahren, aber auch bei Störungen zu vermitteln. Mit hoher Befriedigung könne er jedoch erklären, dass seit langem zu einer solchen Tätigkeit sich kein Anlass geboten habe. Die Regierung habe auch alles Vertrauen, dass Herr Bischof Dr. Stammler sein Amt im Geiste des Friedens verwalten werde; dafür bürgen ihr die schönen Zeugnisse der Sympathie, die ihm aus seiner früheren langjährigen geistlichen Wirksamkeit nachgefolgt seien. «Darum heissen wir Sie im Kanton von Herzen willkommen. Möge Ihnen ein langes, gesegnetes Wirken in Ihrem hohen Amte und das Vertrauen und die Zuneigung beschieden sein, mit der wir alle Sie heute begrüßen!» Dann brachte der Redner seinen Gruss auch der neuen Kirche, die erbaut worden sei im Zeichen des Friedens und des guten Einvernehmens der Konfessionen und darum eine Friedenskirche bleiben möge bis in ferne Zeiten, eine Stätte der Anbetung des einen allmächtigen Gottes. Möge, wie die Glocken der beiden Kirchen harmonisch zusammenklingen, auch stets die Harmonie walten in den Herzen der Einwohnerschaft! Wohl werde auch in Zukunft der Kampf auf geistigem Gebiete fort dauern, und da soll die Wahrheit siegen, aber nicht mit Gewalt, sondern mit den Waffen des Geistes und der Gerechtigkeit, und bei allem möge bleiben das Band der Brüderlichkeit!»

Diese Begrüssung verdankte hierauf Herr Bischof Stammler in einer väterlich freundlichen Ansprache, indem er vor allem seine volle Zustimmung aussprach zu der Erwartung, dass der konfessionelle Friede unter seiner Amtsführung werde erhalten bleiben. 31 Jahre lang habe er als Pfarrer auf einem exponierten Posten den Frieden gehalten; werde er nun als Bischof einen andern Weg gehen? Wenn er als Bischof täglich die Messe lese, so sage er beim Beginne nicht wie der Priester «*Dominus*» (der Herr), sondern «*Pax vobiscum*»: der Friede sei mit euch, und das sei ihm jeden Tag eine Mahnung, den Frieden zu halten. Dann sprach er, als einer der dreimal die Freude erlebt, nachdem er lange Jahre keine eigene Kirche gehabt, eine solche zu erhalten, der Gemeinde die Gratulation aus zu der grossen, schönen Kirche, vielleicht der glänzendsten im ganzen Bistum, seine Gratulation aber auch — als früherer Chor-dirigent — zu ihrem prächtigen Kirchenchor; ebenso seinen Dank dem Herrn Pfarrer, der viel Sorge gehabt, dem Architekten und der Kirchenverwaltung. Und nun kam zum Worte noch die Tat. Der Redner erinnerte daran, dass an

der Kanzel das Wappen seines Amtsvorgängers, des sel. Bischofs Leonhard Haas angebracht sei, weil dieser s. Z. versprochen habe, die neue Kanzel zu erstellen. Um dieses Wort einzulösen, übergab er Herrn Pfarrer Lötscher in einem Couvert 3000 Fr., mit der Bemerkung, obs «lange?» und natürlich unter allgemeinem Beifall. Zum Schlusse trank er, mit dem Wunsche, dass der Spruch aus Schillers Glocke sich erfülle: «Friede sei ihr erst Geläute», auf das gute Einvernehmen der Konfessionen und auf das Wohl der katholischen Kirchgemeinde Frauenfeld.

Noch sprachen die beiden Geistlichen der protestantischen Kirchgemeinde Frauenfeld mit froher Zuversicht die Erwartung aus, dass das gute Einvernehmen zwischen beiden Konfessionen bestehen bleibe. Ebenso sympathisch berührte der Toast des Präsidenten der Schulvorsteherschaft, Hr. Dr. O. Jsler.

Die Zeit war kurz bemessen. Um 3 Uhr nachmittags zog der hochwürdigste Bischof nochmals ins neue Gotteshaus, das wieder mit Gläubigen überfüllt war. Hochw. Hr. Dekan Kornmeier sprach mit gewandten, eindringlichen Worten zu den 214 Firmlingen, ihnen spendete dann der hochwürdigste Bischof das hl. Sakrament der Firmung und daran anschliessend der ganzen versammelten Gemeinde den apostolischen Segen. Mit einem liebevollen Mahnwort, dem Alles mit tiefer Stille lauschte, entliess der Bischof die junge Schar der Firmlinge. Bei all den anstrengenden Funktionen am Vor- und Nachmittage zeigte Reverendissimus nicht uur keine Ermüdung, sondern ein so lebensfrisches Wesen, dass Gross und Klein darüber von Herzen sich freuen musste. Möge das neugeweihte Gotteshaus von Frauenfeld eine nie versiegende Quelle des Gottessegens sein für alle Gemeindegenossen, für Zeit und Ewigkeit.

Zwei Handschreiben des Papstes.

Ueber Freiheit in nicht religiösen Dingen.

Durch Se. Eminenz Kardinal Fischer wird der Köln. Volksztg. das nachstehende an ihn gerichtete Handschreiben Papst Pius' X. zur Veröffentlichung übermittelt. Es wurde wohl durch die Auslegungen veranlasst, welche ein Teil der Presse der Rede des Kardinal Vanutelli am Essener Tage zu teil werden liess, als hätte derselbe auch Unterwerfung unter den Papst in rein politischen Dingen verlangt. Der veröffentlichte Wortlaut sprach aber dagegen.

«Geliebter Sohn, Gruss und Apostolischen Segen!

Von verschiedenen Seiten haben wir erfahren, einen wie glücklichen Ausgang die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands genommen hat, welche im verflossenen August zu Essen abgehalten worden ist, ganz besonders aber aus den persönlichen und beredten Mitteilungen unseres sehr geehrten Bruders, des Bischofs von Præneste, welcher uns von dem Eifer und der tatkräftigen Klugheit der deutschen Katholiken berichtet hat. Die Kenntnis der Verhandlungen, welche auf der Essener Zusammenkunft gepflogen worden sind, hat die feste Meinung, welche wir bisher schon von dem ernstlichen Streben derjenigen unserer Söhne hatten, welche in Deutschland wohnen, noch fester gemacht. Nicht geringer war die Befriedigung, welche wir aus der wiederholt bekundeten Beteuerung entnommen haben, dass die deutschen Katholiken in allen religiösen Dingen der Autorität

des Apostolischen Stuhles folgen wollen. Wenn auch einige, welche die Wahrheit nicht kennen, sich heftig dagegen gewendet haben, so lässt doch dieser Gehorsam, wie eine fortwährende Erfahrung zeigt, einem jeden vollständige und uneingeschränkte Freiheit in denjenigen Angelegenheiten, welche die Religion nicht betreffen. Dadurch entsteht in den Gemütern der einzelnen diejenige Harmonie, welche, von den einzelnen zur menschlichen Gesellschaft fortschreitend, das Wohl der menschlichen Gesellschaft befestigt, welches ja ein doppeltes Element in sich vereinigt, ein religiöses und ein bürgerliches. Das scheint auch durchaus die Meinung Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu sein, welcher die Gefühle einer freundlichen und wohlwollenden Gesinnung gegen diejenigen ausgedrückt hat, welche durch ihre Geburt ihm selbst, durch ihre Religion aber uns untergeben, alsbald, nachdem sie in Essen zusammengekommen waren, sowohl ihm als uns ihre Anhänglichkeit bekundet haben. Wir haben daher dir, Geliebter Sohn, die Freude, welche wir aus der Essener Versammlung geschöpft haben, zu erkennen geben wollen und durch dich dem Klerus und dem Volke deiner Erzdiözese, ferner allen denjenigen von unseren Söhnen aus Deutschland, welche nach Essen geeilt sind, um in der verschiedensten Weise an den Arbeiten der erwähnten Versammlung teilzunehmen. Ein Zeugnis unserer freundlichen Gesinnung und unseres vorzüglichsten Wohlwollens sei dir und allen jenen der Apostolische Segen, welchen wir als Unterpfand himmlischer Gaben dir hiemit erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 30. Oktober 1906 im vierten Jahre unseres Pontifikats.

(gez.) Pius P. P. X.*

Gebet für die Feinde.

(Handschriften des Papstes an Kardinalvikar Respighi in Rom.)

Der Osservatore Romano publiziert ein Handschreiben, das der Papst unterm 10. November an Kardinal Respighi, Generalvikar von Rom, gerichtet hat. Eine bestimmte Veranlassung zu dem Schreiben ist nicht genannt, doch geht ersichtlich aus ihm hervor, dass die für die Kirche so betrübliche Lage in Frankreich zu Grunde liegt. Das Schreiben lautet:

«Herr Kardinal!

«Die beklagenswerte Lage, in der sich die Kirche, welche von vielen ihrer eigenen Söhne, die zu ihren Feinden geworden sind, bekämpft und bedrückt wird, befindet, weist Uns darauf hin, dass der Augenblick gekommen ist, in besonderer Weise von dem Mittel Gebrauch zu machen, das Uns von ihrem göttlichen Stifter eigens überlassen wurde: dem Gebete.

«Als Er in den Tagen seiner Gottmenschheit inständige Gebete und Bitten mit Tränen zu Ihm sandte, der Ihn vom Tode retten konnte, wurde Er durch seine Ergebung (Hebr. V. 1) erhört. Wir hegen die süsse Hoffnung, dass wie bei Ihm, der Allmächtige auf die Gebete des mystischen Leibes Jesu Christi, der Allmächtige auch über uns seine göttliche Barmherzigkeit ausgiessen wird.

«Deshalb raten Wir Ihnen, Herr Kardinal, an, allen Geistlichen Roms und Ihres Bezirkes die Anordnung zu erteilen, dass bis zum Ende des Jahres an allen Tagen, die der Ritus nicht ausschliesst, bei der hl. Messe die Kollekte pro inimicis gebetet werde. Gleichzeitig sollen die Gläubigen

ermahnt werden, ihre Gebete mit jenen der Priester zu vereinigen, speziell in den beiden Novenen der unbefleckten Empfängnis und des Weihnachtsfestes, da sie wohl wissen, wie mächtig das Gebet so vieler Guten zur Erlangung der göttlichen Gnade ist.

«In diesem Vertrauen erteilen Wir Ihnen, Herr Kardinal, mit besonderer Zuneigung den Apostolischen Segen.

Pius X. P. P.

Rezensionen.

Belletristisches.

Der Brandstifter. Nebst andern Erzählungen aus dem Volksleben. Von Ad. Jos. Cüppers. Benziger & Co., Einsiedeln. (18. Illustrationen. 182 Seiten; brosch. Fr. 2.75, geb. Fr. 4.—.)

Drei Erzählungen, die eine sehr gute Beobachtungsgabe und Gestaltungskraft bekunden. Der Verfasser hat ins wirkliche Volksleben geschaut, zeichnet nach demselben seine Charaktere, ihr Sinnen und Streben so wahr und warm, dass wir gleich vom Zauber der Naturtreue gebannt werden. Wir haben das alles schon oft gehört, ja wir kennen vielleicht Beispiele aus unserer Erfahrung, dass ein Vater, von seinen Kindern verachtet und verstossen, des Himmels Fluch auf seine Nachkommen niederrief, dass ein Bauer durch unsinniges Prozessieren um Haus und Hof kam, dass ein Armer im Glücksspiele jähe Erhebung und jähen Ruin gewann. Aber Cüppers weiss diese alten und doch stets neu sich abspielenden Dramen so farbenfrisch und spannend wiederzugeben, so viel Züge aus Lust und Leid der Herzen hineinzuflechten, so unvermerkt und doch so mächtig gesunden, edlen, durchaus katholischen Volkssinn zu wecken, dass man das Büchlein mit Dankbarkeit aus der Hand legt und ihm Eingang wünscht in manches, manches Haus. F. W.

Samum und andere Novellen. Von Ad. Jos. Cüppers. Benziger & Co., Einsiedeln. 148 Seiten; brosch. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.75.

Diese Stoffe hat der Erzähler nicht mehr dem Leben des Bauern- und Arbeiterstandes sondern der «vornehmen» Welt entnommen. In drei Novellen erweist Cüppers sein Talent zur Behandlung seelischer Probleme und Konflikte, wie sie in ihrer tragischen Wirklichkeit oft genug vorkommen: Kampf zwischen Gattentreue und lockender Sinnlichkeit, zwischen irdischer Liebe und Selbstaufopferung, zwischen Gewinnsucht und Gewissen. In diese Vorwürfe hat sich der Autor mit psychologischem Verständnis vertieft, um mit packender Anschaulichkeit den Sieg der Pflicht und des Ideals über das Gemeine und Vergängliche zu schildern.

Die beiden neuesten Werke Cüppers verdienen eine ausgedehnte Verbreitung, sie sind eine Bereicherung unserer katholischen Volkslektüre und werden nicht verfehlen, veredelnd auf die Leser zu wirken. Die Verlagsanstalt Benziger & Co. hat für eine sehr elegante Ausstattung Sorge getragen. F. Weiss.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. **Bistum Basel.** Unterm 1. November hat der hochwürdigste Bischof von Basel und Lugano sein **erstes Hirten Schreiben** erlassen, in welchem er die Priester und Gläubigen seines grossen Sprengels begrüsst und in schlichten, aber von Herzen kommenden Worten an die göttliche Sendung der Bischöfe als Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes erinnert und an die daraus sich ergebenden Pflichten der Treue, des Gehorsams und fürbittenden Gebetes erinnert. Aus dem Hirten Schreiben spricht das lebendige Bewusstsein der hohen, verantwortungsvollen Stellung und der demütige, aber zugleich vertrauensvolle Wille, derselben gerecht zu werden. Es wird den Weg zu den Herzen finden.

Luzern. Von der Einweihung der neuen Kirche in Frauenfeld herkommend, erschien Mgr. Stammler Dienstag den 20. November in Luzern und wurde ins Priesterseminar geführt, wo an der Spitze des Kollegiatkapitels zu St. Leodegar Hr. Probst Duret den Oberhirten mit herzlichen Worten willkommen hiess. Mittwoch den 21. November spendete der hochwürdigste Bischof in der Hofkirche die Firmung an 552 Firmlinge aus den Pfarreien Luzern, Kriens, Horw, Emmen, Buchrain und Meggen und richtete am Schlusse des feierlichen Aktes vor Erteilung des päpstlichen Segens ein herzliches Wort der Aufmunterung zur Glaubenstreue an die zahlreich anwesenden Kinder, Eltern und Paten. Der Mittagstisch vereinigte mit dem Bischof das Stiftskapitel und einen Teil des Seelsorgsklerus von Luzern und Umgebung; zum Abendtisch lud die Regierung des Kantons Mgr. Stammler ins Hotel Union ein, bei welcher Gelegenheit sowohl von Seite des Schultheissen, als auch des Bischofs das Vertrauen in den ungetrübten Fortbestand der vortrefflichen Beziehungen des Bischofs von Basel zu Regierung und Volk des Kantons Luzern zum Ausdrucke gebracht wurden.

Schwyz. Die *Einsiedler Stiftsschule* beging am 22. Nov. das 50jährige *Priester- und Lehrerjubiläum* ihres Rektors, des hochw. P. Benno Kühne. Ohne weitere Einladung hatte ausserdem ein Kreis von über hundert alten Schülern und Freunden des Jubilars sich in Einsiedeln eingefunden. Am Vormittag sang derselbe das Hochamt, am Nachmittag wurden in einem Festakt demselben in Poesie und Prosa, in Gesang und Instrumentalmusik die Glückwünsche und Huldigungen seiner Verehrer dargebracht. Namens der Schule sprach der Präfekt, P. Leonhard; er wies auf die universelle Begabung und Lehrtätigkeit des gefeierten Rektors hin, der in Dogmatik und Philosophie, in Mathematik und Geschichte, in Rhetorik und Musik gleicherweise bewandert ist. Der Jubilar antwortete mit dem Hinweis auf seine herzliche Liebe zur Schule, deren Aufgabe es jetzt mehr als je ist, die Jünglinge auf die Bahn zum Himmel zu weisen. Die Feier nahm ihren Abschluss in dem Wort des Dankes, das Abt Thomas sowohl dem Jubilar für sein fünfzigjähriges

Wirken als auch denen aussprach, die gekommen waren, diesem Verdienste ihre Anerkennung zu zollen. Ehre und Dank dem vielverdienten Lehrer; möge ihm noch weiteres Wirken beschieden sein! Möge der Altar des Herrn und die Wirksamkeit am Altare der Jugenderziehung noch auf viele Jahre im geistigen Sinne seine Jugend erneuern und erfreuen.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1906:

Uebertrag laut Nr. 47: Fr. 60,193.46

Kt. Aargau: Bremgarten 343, Hermetschwil 28, Jonen (mit besond. Gabe v. 100 Fr.) 300, Zeiningen, v. J. W. 5	676.—
Kt. Bern: Burgdorf 15, Delémont 245 75	260.75
Kt. St. Gallen: Gähwil 280, Wil, Hauskollekte 1000	1,280.—
Kt. Luzern: Buttisholz, Gabe von Ungenannt	500.—
Hellbühl 225, Pfaffikon 23, Rickenbach 290, Schötz 340, Triengen 350, Weggis 180	1,408.—
Kt. Schwyz: Ingenbohl, Schwestern-Institut 150, Lowerz 73,50	223,50
Kt. Thurgau: Sirmach (wobei Gabe von 500 Fr. v. J. H.) 1620, Wuppenau 146	1,766.—
Kt. Uri: Realp	78.—
	Fr. 66,385.71

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1906:

Uebertrag laut Nr. 47: Fr. 38,700.—

Vergabung von Ungenannt, Stadt Luzern, Nutzniessung vorbehalten.	1,000.—
	Fr. 39,700.—

Luzern, den 27. Nov. 1906.

Der Kassier: **J. Duret**, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb „ „ 12 „ Einzelne „ 20 „
* Bezahlungswelse 50 mal. * Bezahlungswelse 15 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.

Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

OLEO & COCOS-WERKE
BINNINGEN — BASEL

ESTOL FEINSTE COCOSBUTTER
DURAL FEINSTE MARGARINE zum KOCHEN & BRATEN
ETRAL FÜR FEINES BACKWERK

Bester Ersatz für
Naturbutter

Erhältlich in allen bessern Spezereihandlungen.
(N. 3353)



Occasion.

Ein sehr gut erhaltenes, grosses
Pedal-Harmonium
für kirchliche Zwecke besonders
passend, ist zu nur Fr. 600 anstatt
Fr. 1500 sofort zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre O. F. 2420
an Orell Füssli, Zürich.

Die Creditanstalt in Luzern

empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zu-
sicherung coulanter Bedingungen.

Tüchtige, zuverlässige Person

welche bereits mehrere Jahre in einem
Pfarrhause gedient hat, sucht Stelle zu
einem geistlichen Herrn. Weitere Aus-
kunft erteilen unter 5787 Lz. Haasen-
stein und Vogler, Falkenplatz 66, Luzern.

Von P. Spillmanns Volksausgabe ist bei Räder
& Cie., in Luzern zu beziehen:
Band V und VI:

Um das Leben einer Königin

2 Bände Fr. 5.—

Zum gleichen Preise liefern wir:

Band I und II: **Luzius Flavius**

Band III und IV: **Tapfer und Treu.**

Louis Ruckli

Goldschmied u. galvan. Anstalt
Hirschengraben, vis-à-vis dem Theater
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier
Übernahme von neuen kirchlichen
Geräten in Gold und Silber, sowie
Renovieren, Vergolden und Versilbern
derselben bei gewissenhafter, solider
und billiger Ausführung.

Ewig Licht Patent Guillon

Ist bei richtigem Oele das beste
u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftsakristan Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur
Verfügung

Diebsichere Tabernakel und schmiedeeiserne Beleuchtungskörper

als

Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für
elektr. Licht

erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer
Ausführung

Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente u. Vereinsfabnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien

Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufstellungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Gebrüder Gränicer, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von
Schlafrocke von

Fr. 40 an

Fr. 35 an

Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst.

Kirchen-Renovation

GEBRUEDER MESSMER & BASEL

15 UTENGASSE 15

Ateher für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und
Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmor-
imitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und
Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.

Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Alte, ausgetretene

Kirchenböden

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwundlich
weil senkrecht eingelegt). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für
tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.

Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Gebrüder Grassmayr

Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,
ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und zur Zeit Angestellter
von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)

einfacher und künstlerischer Grabmonumente

in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren
in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandgeschäft, St. Margrethen, Rt. St. Gallen
liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze
Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

Heiligen-Bildchen

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern.
Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl
steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Novitäten

vorrätig bei Räber & Cie., Luzern.

Hecher, *Predigten über das „Vater unser“*. 2. Aufl. Fr. 3.75Ehrenstein, *Waren die grossen Denker Abstinenter?*

Ein Beitrag zur Alkoholfrage. „ 1.—

Ruskin John, *Ueber Mädchenerziehung* „ 1.25Zehntbauer, *Die Stadtrechte von Freiburg im Uecht-
land und Arconciel-Illens.* „ 7.50Thamer, *Anselmi Episcopi Lucensis Collectio**Canonum una cum Collectione minore.* Fasc. I. „ 12.50Pott Jul., *Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion.*Prakt. Hilfsbuch für Katecheten und alle, die bei der
Vorbereitung der Erstkommunikanten beteiligt sind. „ 2.50Minges, *Die Gnadenlehre Duns Scotus auf ihren*

angeblichen Pelagianismus und Semipelagianismus geprüft „ 3.15

Greving, *Johann Eck als junger Gelehrter.* Literar.und dogmengeschichtliche Untersuchung über seinen
Chrysopassus praedestinationis „ 5.35Clemens, P. K., *Die Pest der schlechten Bücher.*

6 Vorträge, mit einem Anhang: die Lehre der kath.

Kirche über das Lesen der hl. Schrift „ 1.25

Noser Dr. F. und Grüniger Jak., *Allgemeine Er-
ziehungslehre für Lehrerbildungsanstalten*, geb. „ 3.50Kind Dr. F. J., *Das religiöse Deutschland.* Der Protestan-
tismus, geb. „ 6.25Hruschka A., *Weltmenschen.* Roman, geb. „ 5.—Lienert, *Der moderne Redner.* Eine Einführung in
die Redekunst nebst einer Geschichte der Beredsamkeit
und einer Sammlung vollständiger Reden aus neuester
Zeit, geb. „ 5.—Es sind dabei wohlbekannte Redner berücksichtigt, wie:
HH. Professor Meyenberg, HH. Professor Gisler, Red. Baum-
berger, usw.

Rosenkränze, stark gefaltet, in vorzüglicher Ausführung und
in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Auf Wunsch lassen wir nach erfolgtem Kauf dieselben von den hochw. Kreuz-
herrenpatres (ohne Kosten f. d. Käufer weihen. Rosenkränze preislich grat. u. froh.
Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Wer für eine Kirche, Kapelle oder Saal eine wirklich schöne

Weihnachtskrippe

wünscht, verlange unsern reich illustrierten Katalog über Krippen-
figuren. Wir liefern einzelne Figuren, wie: Jesuskind, Gloria-Engel,
Maria, Josef, Könige, Hirten und Hirtinnen, römische Krieger, ferner:
Kameelführer mit reich aufgeschirrtem Kameel, Ochs, Esel, Elephanten,
Schafe, Hirtenhunde, Ziegen und was immer zur Belebung einer Krippe
beiträgt.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthändler, Luzern.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt,
Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.